

Wo im Landkreis Main-Spessart, lag das antike Locoritum.

Das keltische Locoritum war in Neustadt am Main!

Meine Aussagen im Mainfränkisches Jahrbuch 2022, S. 341 bis 357, Die neuen Erkenntnisse zur Lokalisierung des Ptolemaios Ort Locoritum, werden hier nochmals erläutert. Damit es keine Missverständnisse gibt.

Die Kriterien der TU-Berlin zur Identifizierung einer Ptolemaios Koordinate als Ort oder Geländemarke:

- A = Identifizierung anhand archäologischer Informationen.
- B = Identifizierung anhand des Barrington-Atlas. (Neu 1.1.2011)
- H = Identifizierung anhand historischer Informationen. (Neu 1.1.2011)
- K = Identifizierung durch Transformation der antiken Koordinaten.
- S = Identifizierung aufgrund der Siedlungs- oder Namenskontinuität.
- T = Identifizierung anhand topographischer Gegebenheiten.

Locoritum heißt übersetzt aus dem Keltischen: „Furt im See“. (Loco = See und ritum = Furt) Locoritum war keine Siedlung, sondern ein See, laut der TU-Berlin eine Geländemarke. Locoritum hatte keinerlei Bezug zu den Römern, und hatte auch nichts mit sogenannten Fernwegen, und auch nichts mit einer Mainfurt zu tun.

1. Weil Neustadt die Anforderung der TU-Berlin an die maximale Entfernung zu den entzerrten umgerechneten Locoritum Koordinaten voll erfüllt.

Das Kloster Neustadt ist nur 10,1 km von den entzerrten Locoritum-Koordinaten in Marktheidenfeld entfernt. Siehe Abb. 1.

Das Kloster Neustadt erfüllt die Genauigkeitsanforderung der TU Berlin. Und die war, laut Prof. Dr. Lelgemann von der TU-Berlin, mit der neuen Berechnung von Ende 2010 max. 15 km. Siehe Abb. 2.

Orte mit mehr als 15 km Entfernung zu den Entzerrten Locoritum Koordinaten (ELK) in Marktheidenfeld, erfüllen laut der TU-Berlin nicht das K-Kriterium, und sind sogar ein KO-Kriterium. Die Entfernung von Neustadt zu den ELK in Marktheidenfeld ist 10,1 km.

2. Weil Neustadt die Anforderung der TU-Berlin für die Siedlung-Namenskontinuität erfüllt.

Die Namenskontinuität ist:

Zuerst Locoritum (erwähnt um 150 n. Chr. von Ptolemaios). Übersetzt aus dem Keltischen: „Furt im See“. Der See im Tal war ein keltisches Heiligtum, und existierte sicherlich schon um 1.200 Jahre vor Christus, vor über 3.200 Jahren. Laut Benjamin Spieß sind 13 Siedlungsstellen zu dieser Zeit im Raum Marktheidenfeld belegt.

Dann Rorinlacha (erwähnt in der jüngeren Vita des Bischof Burkard). Übersetzt laut Joseph Schnetz 1914: „Ein mit Röhricht bewachsener Sumpf“. Der heilige keltische See war jetzt ein Sumpf. Kein Ort, wie manche glauben.

Und dann Neue Statt.

Die "Alte Statt", das 1. Kloster im Tal, wurde nach der Trockenlegung des Sumpfs durch Burkard und Megingaud, im Tal gebaut und um 740 eingeweiht. Ab Ende 741 war Megingaud, nach Burkard, der Abt im Kloster in Rorinlacha.

Ab 754 bis Anfang 769 war Megingaud der 2. Bischof in Würzburg. Er ging Anfang 769 nach Rorinlacha in das Kloster an der „Alten Statt“ zurück. An den Ort, den ihm einst ein Hatto geschenkt hatte.

Auf Initiative von König Karl I., baute er ab bzw. nach 772 das Missionskloster an der „Neuen Statt“. Im August 781 wurde die „Neue Statt“ eingeweiht. Es war das 2. Kloster im Tal.

3. Weil im Klostergelände in Neustadt ein See archäologisch nachgewiesen ist.

Vor dem Sumpf existierte ein großer, heiliger, keltischer See. Dieser See und die Trockenlegung des Sumpfs wurde 1992 durch Ludwig Wamser (damals Professor an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg und Hauptkonservator) nachgewiesen: „Verschiedene Profilbeobachtungen lassen ferner erkennen, dass sich im nordwestlichen Vorgelände des ehemaligen Klausrum-Bereichs ursprünglich ein stehendes, teichartiges Gewässer befand. Weitere Beobachtungen, die 1987 im Innenbereich der großen Abteikirche noch vervollständigt werden konnten, deuten zudem darauf hin, dass bei Anlage der ältesten Klosterbauten größere Teile des Geländes mit einer dünnen, lehmig-sandigen Planierschicht überzogen wurden“. In Ludwig Wamser: Erwägungen zur Topographie und Geschichte des Klosters Neustadt am Main und seiner Mark, in: Jürgen Lenssen, Ludwig Wamser (Hrsg.): 1250 Jahre Bistum Würzburg. Archäologisch historische Zeugnisse der Frühzeit, Würzburg 1992, S. 200, Anm. 130.

4. Weil der kleine keltische See heute noch in Neustadt am Main existiert.

Der kleine keltische See existiert heute noch im ehemaligen Seegarten des Klosters in Neustadt am Main, mit einer nie versiegenden Quelle, direkt hinter dem südlichsten Klostergebäude. Siehe Abb. 3.

5. Weil in Neustadt nicht nur ein keltischer Ort existierte.

Auf dem Gaiberg existiert ein keltischer Thingplatz, ist vorgeschichtlich. Die Akten-Nummer des Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege: D-6-6023-0014.

Dass die Ungarn, 910 nach ihrem Sieg am Lechfeld, südlich von Augsburg, nach Franken gezogen und Würzburg und Umgebung verwüstet hätten, ist laut Alfred Wendehorst unglaubwürdig. Quelle: Alfred Wendehorst: Germania Sacra, Das Bistum Würzburg Teil 1, Walter De Gruyter & Co, Berlin 1969, S.56. Seit über 50 Jahren ist das bekannt!

Auch gibt es keine Quellen auf dem Gaiberg. Unsere Vorfahren waren nicht so einfältig, um dort hinzuflihen. Aber immer wieder kommt das Thema heutzutage aufs Tablett.

Mittlerweile hat Philipp Meller seit 2021 bewiesen, dass man in keiner einzigen Quelle Hinweise findet, dass Mainfranken konkret von den Ungarneinfällen betroffen war. Siehe: Kulturkontakt im Frühmittelalter, 2021, S. 221-315.

6. Weil Neustadt die topografische Anforderung der TU-Berlin für einen See mit einer Furt im Tal erfüllt.

In Neustadt am Main existieren heute noch sehr viele Quellen. Der große keltische See wurde sicherlich vom Silberlochbach und Neuhöllbrunnbach gespeist. Der kleine See, südlich von der Furt Locoritum, hatte eine eigene Quelle. See und Quelle existieren heute noch. Siehe Abb. 4.

Der große See versumpfte, nachdem die Kelten Germanien verließen. Laut Experten war das bei uns spätestens um 300 v. Chr.

7. Weil man in Neustadt den ehemaligen großen keltischen See in der ersten Hälfte des 8 Jhd. trocken legte, und mit einem Kloster überbaute. Der „Alten Statt“.

Was ich schon immer wissen wollte.

Warum wurde in Rorinlacha, so hieß Neustadt a. Main im 8. Jhd., ein Kloster gegründet?

Warum nicht in einem anderen Ort im heutigen Landkreis Main-Spessart?

* Weil man im Tal von Rorinlacha, eine vorgeschichtliche Kultstätte mit einer christlichen Stätte überbaute! Es gibt keinen anderen Grund, dass man an einem so abgelegenen Ort, wie es damals ganz sicher Rorinlacha war, ein Kloster gegründet hat.

* Das heißt also, man baute in Rorinlacha ein Benediktinerkloster auf den ehemaligen heiligen keltischen See mit der Furt Locoritum.

* Der Auftrag von Papst Gregor I. wurde buchstabengetreu befolgt: "Es ist besser, anstatt die heidnischen Heiligtümer zu zerstören, dieselben in christliche Kirchen umzuwandeln".

* Dafür gibt es viele Beispiele.

Das erste Kloster im Tal von Rorinlacha war die „Alte Statt“, eine Saalkirche mit einer Apsis. Das Kloster, Kirche und Konvent, wurde 1980/81 vom BLfD ausgegraben. Es befindet sich unter dem Pfarrhaus und existierte schon um 740. Das Kennzeichen der damaligen südlichen angelsächsischen Kirchen-Architektur waren Kirchen mit einer Apsis.¹

Wie auch in Hersfeld, die erste Kirche wurde dort 738 durch Bonifatius für Sturmi² erbaut, und 769 eine neue Kirche durch Bischof Lullus. Beide mit einer Apsis. Auch die erste Kirche in Fulda, erbaut 744 durch Bonifatius für Sturmi, besaß eine Apsis.³ Zwei Monate nach der Besitzergreifung der Fuldaer Örtlichkeiten durch Sturmi am 12. März 744⁴ trat Bonifatius persönlich mit einer großen Schar von Arbeitern für eine Woche an der Stelle des nachmaligen Klosters Fulda an, und bestimmte den Platz für die zukünftige Kirche.⁵

Auch in Rorinlacha ist das sicherlich ab 738 passiert, nach der Romreise von Bonifatius und Burkard.⁶

Der Grundriss des Klosters an der „Alten Statt“ siehe Abb. 6.

Das Ergebnis: Locoritum war in Neustadt am Main.

Andere Orte, wie **Lohr und Langenprozelten**, waren in Diskussion, **erfüllen jedoch kein einziges Kriterium** der TU-Berlin.

¹ Bonifatius, Burkard und Lullus stammten aus dem Süden in England und waren Angelsachsen.

² Sturmi stammte aus Bayern.

³ Walter Boeckelmann: Grundformen im frühkarolingischen Kirchenbau des östlichen Frankenreiches, 1956.

⁴ Eine Schenkung von Hausmeier Karlmann, RI I n. 47, in: Regesta Imperii Online,

URI: http://www.regesta-imperii.de/id/0744-00-00_1_0_1_1_0_179_47

⁵ Eigil, Vitta Sturmi abbatis, MG.SS 2, S. 565ff.

⁶ Erwähnt in beiden Viten des Burkards. Auch die Bischofsweihe Burkards durch den Papst in Rom ist in beiden Viten ausführlich beschrieben.



Abb. 1: Die entzerrten Koordinaten von Locoritum in Marktheidenfeld. Abb. Klaus Weyer mit Google Earth.

Die Genauigkeits-Kriterien der TU Berlin für die Ptolemaios Orte		
Die Genauigkeit der entzerrten Koordinaten des Ptolemaios erweisen sich als erstaunlich hoch		
Kleineberg basiert auf 2010	10 - 20 km	5 - 10'
Prof. Lelgemann (16. April 2011)	max. 15 km	
Prof. Lelgemann (16. Juni 2011)	max. 10 km	

Die Abweichungen der einzelnen Orte zu den entzerrten Locoritum Koordinaten 49°50'40" Nord und 9°37'10" Ost in Marktheidenfeld - Warema - Nikolausweg. TU Berlin Januar 2011 (ohne Kleineberg)		
für Langenprozelten Furt 50°03'34" 9°38'48"	24,1 km	13' N
für Lohr Kirche St. Michael 49°59'40" 9°34'37"	17 km	9' N
für Neustadt Klosterhof 49°55'48" 9°34'11"	10,1 km	5' N

Abb. 2: Das Kloster Neustadt erfüllt die Genauigkeitsanforderung der TU Berlin. Grafik Klaus Weyer.



Abb. 3: Ehemaliger kleiner keltische See in Neustadt am Main, Foto Klaus Weyer.



Abb. 4: Locoritum im heutigen Neustadt am Main. Grafik Klaus Weyer mit Google Maps. Der große keltische See wurde vom Neuhöllbrunn- und Silberlochbach gespeist. Der kleine keltische See hat eine eigene Quelle, die heute noch ununterbrochen Wasser fördert.

Identifizierung-Kriterien der TU Berlin.	Kriterien-Erfüllung nach Klaus Weyer	
	Langen- prozelten	Neustadt a. Main
A rchäologisch	Nein	Ja
B arrington Atlas	Nein	Nein
H istorisch	Nein	Ja
K oordinaten	Nein	Ja
S iedlungs- Namenskontinuität	Nein	Ja
T opographisch	Nein	Ja

Abb.5: Neustadt erfüllt 5 der 6 Kriterien, der TU-Berlin. Grafik Klaus Weyer.

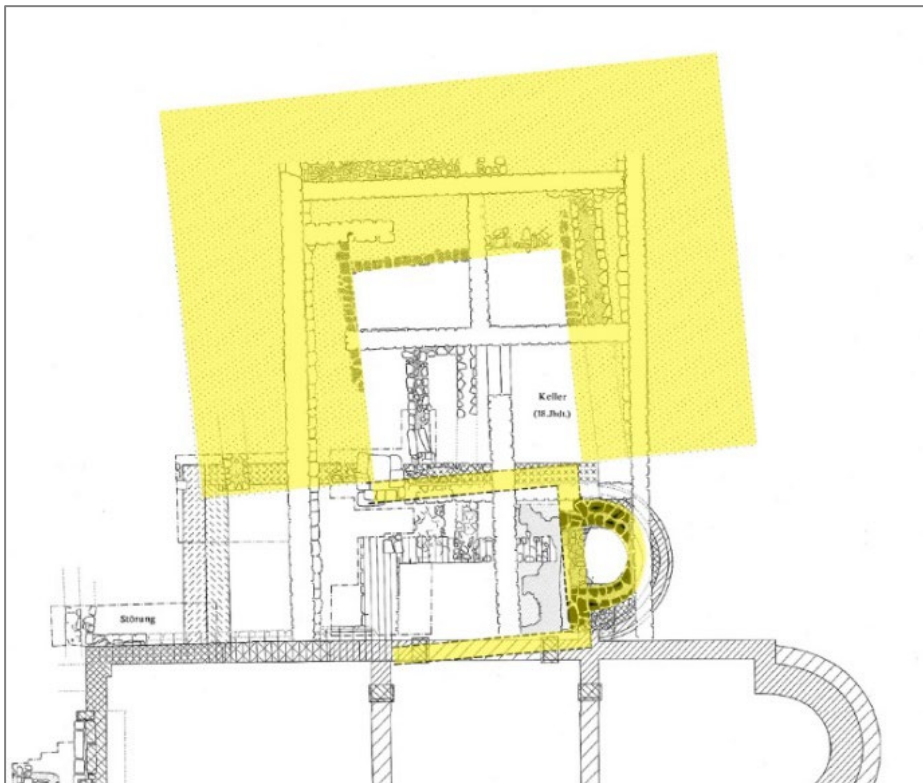


Abb. 6: Die „Alte Statt“ in Gelb. Die „Alte Statt“ war das erste Kloster im Tal von Rorinlacha. Man beachte die Saalkirche mit Apsis. Der Konvent war nördlich, das ist außergewöhnlich. In grau die jüngere Vierungs-Kirche der Neuen Statt. Grafik in 1250 Jahre Bistum Würzburg, Ludwig Wamser, Seite 191, mit gelber Farbe erweitert von Klaus Weyer.